

# Ursachenforschung oder Symptombekämpfung?

Eine Anfrage zur viel befahrenen Dorfstrasse, die laut Anwohnern zu wenig Sicherheit bietet, wurde an der Gemeindeversammlung in Flurlingen diskutiert. Später genehmigte der Souverän an der Versammlung der Primarschule die Sanierung des Kindergartenspielfeldes.

Stefan Salzmann

FLURLINGEN. Eine Umsetzung eines ganzheitlichen Verkehrskonzepts bis Ende 2021 oder griffige Sofortmassnahmen? Ursachenforschung oder Symptombekämpfung? Und weshalb eigentlich nicht beides?

Diese Fragen beschäftigten an der Versammlung der politischen Gemeinde. Auslöser war eine entsprechende Anfrage. Anwohner der Dorfstrasse brachten das Verkehrsthema zur Diskussion und wollten wissen, was der Gemeinderat bezüglich dieser «engen, sicherheitsgefährdeten und nicht den Vorschriften einer Durchgangsstrasse entsprechenden Verkehrsführung» unternehmen wolle, um die Strasse sicherer zu machen und zu beruhigen. Auf die Schnelle hin nichts. «Es sind keine kurzfristigen Massnahmen geplant», war die Antwort des Gemeinderats.

In der folgenden Diskussion erklärte Gemeindepäsident Gilbert Bernath, weshalb: «Wir haben als Legislaturziel 2018–2022 unter anderem die Aufgleisung eines Verkehrskonzepts geplant. Wir wollen keine «Pflästerlipolitik» betreiben, sondern ein grundlegendes Verkehrskonzept für das ganze Dorf umsetzen.» Von einigen Stimmbürgern bekam Bernath dafür recht, denn «es hat auch viele andere Strassen, die mit ähnlichen Problemen kämpfen. Die Dorfstrasse ist gar nicht die schlimmste», hiess es. Oder: «Wenn der Gemeinderat anfangen würde, «Pflästerli» zu verteilen, dann wollen alle Anwohner an ihren Strassen ein Problem sehen. Dann kommt der Gemeinderat nicht mehr nach mit Sofortmassnahmen.»

## «An der Dorfstrasse ist es akut»

Viele Wortmeldungen zielten aber auch in die entgegengesetzte Richtung. «Eure langfristige Planung in Ehren, aber was spricht begleitend gegen Sofortmassnahmen?»



Geradeaus geht es in den engen, unübersichtlichen Teil der Dorfstrasse. Sie war meistdiskutiertes Thema an der GV. BILD SSA

«An der Dorfstrasse ist es akut», fragte ein Bürger. «Es muss ja nicht immer zuerst etwas passieren, bis man handelt.» Dieser Meinung war auch eine Bürgerin, welche die Pauschalisierung, «viele Strassen in Flurlingen sind gefährlich», nicht nachvollziehen konnte. «An der Dorfstrasse ist es akut. Bei keiner anderen Strasse in Flurlingen gibt es eine solch zugespitzte Situation», sagte sie.

Unabhängig davon wünschte sich eine Bürgerin und ein Bürger, dass der Gemeinderat «schnellere Entscheidungen» anstrebe und «etwas mehr Pfup» an den Tag lege. Der Gemeinderat blieb bei seiner Meinung und betonte nochmals: «Wir wollen Ursachenforschung und keine Symptombekämpfung betreiben. Die bestmögliche Lösung für das ganze Dorf wollen wir anpeilen.» Mit den Worten «die Diskussion wird sicher weitergehen» schloss Bernath das Thema.

**«Wir wollen keine «Pflästerlipolitik» betreiben, sondern ein grundlegendes Verkehrskonzept für das ganze Dorf umsetzen.»**

Gilbert Bernath  
Gemeindepresident Flurlingen

In einer zweiten Anfrage wollte ein Bürger wissen, bis wann «endlich» mit einer Bauabrechnung des Zentrum Kohlfürsts zu rechnen sei. Schliesslich habe Flurlingen dort auch mitbezahlt. Der Gemeinderat beantwortete die Anfrage wie folgt: «Die Abrechnung ist praktisch fertiggestellt und wird im September an der Delegiertenversammlung verabschiedet. Anschliessend kommt sie auch bei uns an die Gemeindeversammlung.»

## Spielplatzsanierung und zwei satte Ertragsüberschüsse

Bevor die Primarschulgemeinde ihre Versammlung eröffnen konnte, genehmigte der Souverän einstimmig die Jahresrechnung der politischen Gemeinde. Diese schloss mit einem Ertragsüberschuss von rund 742000 Franken ab. Budgetiert war ein Minus von rund 577000 Franken. Auch die Primarschulgemeinde durfte einen satten Ertragsüberschuss von rund 555000 Franken präsentieren. Auch diese Rechnung wurde einstimmig genehmigt.

Einleitend informierte der Präsident der Primarschulpflege, Michael Hochstrasser, über den bevorstehenden Start des Fachs Medien & Informatik für die Fünft- und Sechstklässler sowie die geplante Wiederaufnahme des zweiten Kindergartens. «Laut den Kindergartenzahlen sieht es so aus, dass diese Zahlen über die nächsten vier Jahre stabil bleiben werden und dieser sicherlich bis dann geöffnet bleibt.»

Weiter stand das Geschäft zur Erneuerung des Kindergartenspielfeldes an. Dieser ist in die Jahre gekommen. Neben dem bereits vorgenommenen Rückbau soll der Spielplatz um eine Entdeckungshöhle, ein Klettergerüst und eine neue Actionschaukel erweitert werden. Der Kredit von 80000 Franken wurde einstimmig bewilligt. Ebenfalls genehmigt wurde die Bauabrechnung für die Werkzeug-Sanierung von 53000 Franken. (ssa)

## Strom im Verbund selber produzieren

Wo sind Anlagen zur Nutzung der Sonnenenergie erlaubt und sinnvoll? Fünf Referenten zeigten Lösungen auf, wie gemeinschaftliche Solaranlagen und Ortsbildschutz vereinbart werden können.

Peter Oberholzer

STAMMHEIM. Dass ein mit Biberschwanzi-iegeln gedecktes Dach schöner aussieht als düstere Solarpanels, dürfte einleuchten. Leider produzieren Biberschwänze keinen Strom, es wäre denn, die in den Ziegeln gespeicherte Hitze könnte mit vertretbarem Aufwand in elektrische Energie umgewandelt werden – vielleicht gelingt das ja in Zukunft. Wie dem auch sei: Am Mittwochabend sprachen fünf Referenten im Schwertsaal Oberstammheim über Fotovoltaik und deren Vorteile.

Walter Sachs vom Verband unabhängiger Energieerzeuger setzte als Ziel, 25 Prozent des Stromverbrauchs durch Fotovoltaik zu decken. Die Finanzierung sollte vor allem durch Förderbeiträge des Bundes erfolgen. Er stellte die Eigenverbrauchsgesellschaft als ergänzendes Finanzierungsmodell vor. Dabei «kauft» jedes Mitglied einer gemeinschaftlichen Anlage 10 Quadratmeter einer Fotovoltaikanlage und das Elektrizitätswerk vergütet den Ertrag aus dem mit dieser Fläche erzeugten Strom dem Käufer. Eine derartige Eigenverbrauchsgesellschaft kann in einer Stockwerkeigentümergeinschaft (SWEg) realisiert werden. Monatlich stellt das Elektrizitätswerk seine Stromrechnung der SWEg zu und deren Mitglieder rechnen dann anhand ihrer eigenen Zähler ab.

### Behördliches Ermessen spielt mit

Solaranlagen auf den Dächern und Ortsbildschutz begegnen sich nicht selten wie Hund und Katze. Architekt Tobias Siegrist befasste sich mit dieser Konfliktquelle. «Der Ortsbildschutz will Solaranlagen nicht verhindern», sagte er. Es eignen sich nicht alle Dächer für eine

Fotovoltaikanlage. Sodann dürfen nach Art. 18a des Raumplanungsgesetzes Solaranlagen «Denkmäler nicht wesentlich beeinträchtigen». Als Denkmäler gelten auch die geschützten Ortsbilder. Eine Baubewilligung muss erteilt werden, «wenn keine wesentlichen öffentlichen Interessen entgegenstehen». Seitens der Gemeinde müsse abgeklärt werden, ob beim Einbau einer Fotovoltaikanlage «die ungeschmälerte Erhaltung des Ortsbildes gewährleistet» sei. Es lohne sich zu prüfen, ob es Alternativen gebe, zum Beispiel eine Verlegung der Solarpanels auf Dachflächen, die nicht oder kaum einsehbar sind. Dass bei diesen elastischen gesetzlichen Formulierungen viel behördliches Ermessen mitspielt, dürfte klar sein.

Hans-Ulrich Vollenweider von der Genossenschaft zur Förderung von erneuerbaren Energiesystemen meinte, eine Genossenschaft könne dann eine gute Lösung sein, wenn einem einzelnen Haus wegen Ortsbildschutzes keine Fotovoltaikanlage bewilligt werden könne. In solchen Fällen kann im Rahmen eines genossenschaftlichen Ver-

bands nach einem anderen, bewilligungsfähigen Standort gesucht werden. Beispielsweise Marthalen: Dort wurde im September 1991 eine Genossenschaft mit elf Mitgliedern zum Bau einer Solaranlage gegründet. Diese konnte auf dem Sekundarschulhaus montiert werden. Die Genossenschaft legte Anteilscheine von 500 Franken zur Zeichnung auf. Der Zins für diese Investition kann nur über Strombezug erfolgen. «Ein gutes Beispiel, wie mit einer Genossenschaft ein ganzes Dorf mit Solarstrom beliefert werden kann und das Ortsbild trotzdem intakt bleibt», sagte der Referent.

Nach Rico Croci, Gemeinderat in Wald ZH, können Konflikte zwischen Ortsbildschutz und Solaranlagen auch über Vereinsbildung gelöst werden. Die Verträge zwischen Gemeinde und Vereinsmitgliedern regeln deren Nutzungsrechte an der Solaranlage.

Pius Baschnagel aus Rheinau informierte über die Solaranlage einer Investorengruppe. Diese einigte sich mit der Gemeinde, die Solaranlage auf dem Dach der «hässlichen» Abwasserreinigungsanlage der Gemeinde zu bauen.



Eine Solaranlage auf dem Dach der Landwirtschaft «Sonnenhof». BILD PETER OBERHOLZER

## Physisch anstrengende, aber auch künstlerische Arbeiten

Unter den Mottos «Anderen helfen» und «Helfen macht Freude» fand die Projektwoche der Sekundarschule Marthalen statt. Die Schülerinnen und Schüler halfen in der Badi Aquarina, bei Privatpersonen im Haushalt, im Garten und der Kinderbetreuung, aber auch beim Aufräumen der eigenen Schulgarage.

MARTHALEN. Ganz unterschiedliche Arbeiten hatten die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Marthalen während der Projektwoche zu erledigen. Sinnemäss machte die eine oder andere Arbeit mehr Spass. Aber auch die nicht so tollen Aufträge wurden ohne Murren erledigt. Am Schluss waren alle zufrieden, denn man hatte mit dem Arbeitseinsatz verschiedenen Unternehmen und Privatpersonen einen grossen Dienst erwiesen.

Elf Jugendliche brachten die Badi Aquarina wieder in Schwung. Viele Putzarbeiten, wie das Schrubben der Glasfassade oder das Reinigen des Bistros, gehörten zu ihren Tätigkeiten. Aber auch im Umschwung der Badi waren Arbeiten zu erledigen. Beispielsweise Hecken schneiden und Unkraut vernichten. Kreativer ging es nach dem Putzen des Schachbretts zu und her. Die Jugendlichen bastelten aus Töpfen, Zeitungen und Kleister neue Schachfiguren. Nun kann in der Badi wieder Schach gespielt werden.

Froh dürften auch viele Privatpersonen gewesen sein, als sie von Jugendlichen bei ihrer täglichen Arbeit unterstützt wurden. Beispielsweise bei der Gartenarbeit, beim Putzen in der Wohnung oder beim spezifischen Abbau eines Trampolins. Eine Gruppe sorgte

die ganze Woche über für die Kinderbetreuung und hütete Kleinkinder.

Eine andere Art der Anstrengung hatten vier Jungs zu verrichten. Sie waren eine Woche lang dem Hausmeister der Sekundarschule Marthalen unterstellt. Ihre Aufgabe: Die Schulgarage aufräumen. Das Fazit: Das Ziel, dass alles an seinem Ort, sauber und gepflegt aufgeräumt ist, haben die Jungs bestens hingekriegt.

### Auch künstlerische Tätigkeiten

Auch die Renaturierung des Mederbachs unterhalb von Marthalen setzte körperliche Arbeit voraus. Rund um den Bach herum erledigten die Jugendlichen verschiedene Arbeiten. Beispielsweise wurde Schutz für Tiere, aber auch zum Schutz von einheimischen Pflanzen mit dem Ausreissen von Neophyten. Auch ein Wanderweg mit Treppenstufen wurde verschönert.

Das Bauen von Bienenhotels gehört nicht zu den Alltagsaufgaben. Aber auch diese Tätigkeit wurde in der Projektwoche angeboten. Dabei konnten die Schülerinnen und Schüler viel Wissenswertes mitnehmen.

Künstlerischer ging es bei der Gruppe zu und her, die sich mit Optical Art und dem Surrealismus beschäftigte. Die gezeichneten Bilder waren aber nicht für den Selbstgebrauch, sondern wurden im Aufenthaltsraum, im Flur und neben dem Chemiezimmer aufgehängt.

Am 11. Juli ist der Schluesserevent an der Sek Marthalen. Dieser ist hauptsächlich für die Drittklässler gedacht, gilt aber trotzdem als allgemeiner Schulabschluss. Dass auch dieser vorbereitet werden muss, erklärt sich von selbst. So waren einige Schülerinnen und Schüler fleissig mit Basteln, Laminieren und Dekorieren beschäftigt. (r.)